

Stiftskirche Stuttgart
Predigt am 21. Juni 2020
2. Sonntag nach Trinitatis
Stiftspfarrer Matthias Vosseler

Einen Text zum Singen haben wir heute als Predigttext, liebe Gemeinde, zum Rufen, zum Beten, zum Bekennen, zum Danken, zum Nachbuchstabieren, der Heilandsruf, wie er genannt wird, diese Verse in **Matthäus 11, 25-30**, als die **kostbare Perle** der Bibel.

Hören wir auf Matthäus 11, 25-30:

25 Zu der Zeit fing Jesus an und sprach:

Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies Weisen und Klugen verborgen hast und hast es Unmündigen offenbart.

26 Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen.

27 Alles ist mir übergeben von meinem Vater, und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will.

28 Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

29 Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

30 denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

1.) Wo findet die Seele Ruhe?

„So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“

Wann findet unsere Seele denn Ruhe? Das war meine Frage in den Tagen der Vorbereitung. Die letzten Wochen und Monate waren unruhige Zeiten für die Seele, für alle unsere Seelen. Sie wurde aus Zusammenhängen und Gewohnheiten gerissen, was heute noch war, war morgen nicht mehr oder übermorgen schon wieder ganz anders.

Die Seele in Corona-Zeiten: Wo findet sie Ruhe?

Wenn man in die Ratgeber der vergangenen Wochen schaut, sie sind voll von Vorschlägen für unsere Seelen! ‚Süßes für die Seele‘ wird etwa von einem Magazin für Schokolade vorgeschlagen. Oder ‚Shoppen für die Seele‘ – ‚Autokino für die Seele‘ - ‚sich gegenseitig anrufen für die Seele‘ – ‚gedankliche Reisen, die der Seele gut tun‘...

Ja es sind viele und viele gute Vorschläge für die Seele in Zeiten, in denen eine Seele auf besondere Proben gestellt wird. Ja, es sind unruhige Zeiten für unsere Seelen?

Auch die Fragen, die sich der Pfarrer stellt:

„Wann werden wir wieder Singen dürfen?“

Nach meinen freien Tagen war das im übrigen meine erste Frage: Wie siehts eigentlich aus? Dürfen wir wieder? Wie geht es hier weiter? Kommen die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die jetzt aussetzen, wieder zurück? Werden wir gegebenenfalls neue finden? Und was werden wir von unseren Angeboten weitermachen können?

Auch als Kirche als Ganzes, wenn klar ist, dass die Einnahmen deutlich zurückgehen und wir folglich auch nicht mehr so viel haben werden.

Das sind die bangen Fragen der Seele.

Daneben gibt es die vorwärtsblickenden Fragen:

Welche Menschen können wir mit den neuen, digitalen Angeboten erreichen? Wie wird das in der Zukunft möglich sein, analog und digital, zusammen, was sicher die Zukunft sein wird?

Der Bibeltext heute morgen will uns zeigen, wo unsere Seele zur Ruhe kommen kann:

Unsere Seele darf bei dem zur Ruhe kommen, der uns das zuspricht.

Unsere Seele darf beim Sanftmütigen zur Ruhe kommen, bei dem ohne Druck, beim Demütigen.

Unsere Seele darf bei dem zur Ruhe kommen, der in diesem Text Herrschaftsverhältnisse anprangert und sich gegen jede Form davon ausspricht.

Da drückt kein Knie das andere, sondern das Joch, das uns mit ihm verbindet, lässt uns gemeinsam das Leben gestalten, weil es leicht ist.

2.) Der Blick geht nach oben: Da gibt es einen, der kennt Gott

Jesus dankt im Gebet seinem Vater, dass seine Offenbarung jeder begreifen kann, ja, dass es gerade nicht die Gruppe der besonders Weisen, der besonders Frommen, der religiösen Anführer des Volkes sind, die das begreifen, sondern das einfache Volk. Die Säuglinge, wörtlich übersetzt, die Einfältigen, ja die Dummen. Im biblischen Kontext die Menschen, denen sich Jesus im Besonderen zugewandt hat.

Sie haben das fast Unbegreifliche begriffen, der da kommt, ist eben nicht irgendeiner von den Rabbis, nicht irgendein Weisheitslehrer, nicht irgend ein Prophet unter anderen.

Nein, wer es mit Jesus zu tun hat, der hat es mit Gott zu tun. Wer es mit Jesus zu tun hat, hat es mit dem Vater im Himmel zu tun, der Himmel und Erde geschaffen hat.

Ein gewaltiges Wort: „Niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn.“

Das war das Neue damals, da kommt einer, der erzählt von Gott als seinem Vater. Da erzählt einer dem Volk, ich kenne diesen unseren Gott, er mein Vater.

Unerhörte Worte. Jesus singt Gott als seinem Vater den Lobpreis. Er hat sich selbst eingebracht?

Wenn wir mit anderen Religionen reden, ins Gespräch kommen, und das sollen wir grundsätzlich, dann ist es zumindest in meiner Sicht der Bibel unverzichtbar, diesen Anspruch Jesu ins Gespräch einzubringen. Das macht ein Gespräch der Religionen nicht leichter, aber ehrlicher. Da sind dann neben manchen Gemeinsamkeiten auch viele Gegensätze zu finden, neben manchen Schnittmengen auch Grenzen.

Niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem der Sohn es offenbaren will. Das ist einer christlichen Glaubensgemeinschaft aufgetragen, davon sollen in unserem Alltag singen und sagen.

3.) Wenn die Welt zur Ruhe kommt

Das Zur-Ruhe-Kommen in der Nähe Jesu gilt nicht nur für uns persönlich, es schließt die ganze Welt mit ein.

„Von Herzen demütig“ heißt auch: ich bin nicht auf Herrschaft aus. Sein Wort können gerade und überraschenderweise diejenigen verstehen, die das nicht jahrelang studiert haben, sondern diejenigen, denen eigentlich ganz viele Informationen darüber fehlen. Jesus preist seinen Vater für sie.

„Dass wir bei Gott nicht erst irgendwas vorweisen müssen; dass er nicht einen bestimmten Notenschnitt von uns fordert, damit wir uns mit ihm beschäftigen können.“ Das sagte dieser Tage eine meiner Abiturientinnen im Schulunterricht als Fazit: **„Bei Gott brauch ich nicht erst einen bestimmten Notendurchschnitt, um mitreden zu können.“**

Da gibt es nicht oben oder unten, da knebelt nicht einer den andern, da ist kein Herrschaftsverhältnis, da kniet nicht einer auf dem andern; sondern da beugen alle gemeinsam ihre Knie in der Anbetung Gottes.

Der Ruf Jesu ist ein Wort an uns: Kommt her! Hier ist Erquickung! Hier geht's dir gut! Hier ist etwas für heute morgen und alle Zeit! Hier könnt ihr es finden: Bei mir, dort wo mein Wort zu hören ist, dort, wo von der Güte Gottes gesungen wird.

Ja und das ist auch in den Gotteshäusern: Und deshalb ist es wichtig, diese zu erhalten und zu gestalten, als Plätze als Orte, wo dieser Ruf Jesu gehört wird. Wann werden wir Ruhe finden für unsere Seelen?

„Unser Herz ist unruhig“, hat Augustinus gesagt, „bis es Ruhe findet in dir“. Jesus spricht vom **Lastenwechsel**: „Meine Last ist leicht und mein Joch ist nicht schwer wie das Joch des Gesetzes, sondern leicht“.

Kirchen, liebe Gemeinde, sind solche Orte des Lastenwechsels: Dass wir Gottesdienste feiern, singen und beten. Diese Kirche hier ist ein solcher Ort, wo dieser Lastenwechsel zu sehen sein soll. Wo Menschen einen Gottesdienst anders verlassen als sie gekommen sind. Darum treffen sich Christen Sonntag für Sonntag, weil von diesem Jesus die Rede ist, der uns zu sich ruft und verändert wieder in die Welt zurückschickt. Deshalb braucht es Menschen, die sich für den Erhalt der Kirche einsetzen, Alte und Junge. Da braucht es nicht jedes Jahr große Aktionen, aber ein Wissen, das weitergegeben wird. Und ein Zeugnis des persönlichen Lebens und Glaubens: Wenn ich hier diesen Heilandsruf erfahren durfte, möchte ich, dass es andere auch können.

Hier ist die Quelle zu finden, hier dürfen wir uns mit all den erklärten und unerklärten Seiten des Lebens geborgen wissen.

Hier dürfen wir abladen, auch der Pfarrer, auch der Kirchengemeinderat, auch der Mesner und der Organist, und neue Orientierung bekommen.

Hier an diesem Ort des Lastenwechsels habe alle ihren Platz, gerade auch die Biographien, die so gebrochen erscheinen; gerade auch die Lebenslinien, die so krumm zu verlaufen scheinen.

Diese Einladung Jesu ist nicht nur Lastenwechsel, sondern auch Energieversorger. Woher bekommen wir unsere Energie?

Die Einladung Jesu: Bei mir, dem Energieversorger Nummer eins.

Ich will euch erquicken.

Ja, unsere Zeiten sind unruhige Zeiten für die Seele. Aber es gibt Haltepunkte, Rastplätze, wo unsere Seele ankern kann.

Dinge, bei denen wir merken: Das tut mir einfach gut! Da fällt jedem von uns etwas ein. In manch durchdachter und damit durchwachter Nacht, waren es bei mir oft die Psalmen, die solche Rastplätze waren. Die Zusagen Gottes: Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.

Oder aus Psalm 23: Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen ein Leben lang und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Amen